

Gute Rendite – kaum Risiko

Von Daniel Eckert, Finanzredakteur (Auszüge)

Steigende Zinsen sind eigentlich Gift für Anleihen. Doch es gibt eine besondere Kategorie von Zinspapieren, bei der genau das Gegenteil gilt: Sie passt ihre Verzinsung laufend dem Markt an und bleibt dadurch erstaunlich stabil.

In den vergangenen Monaten mussten Halter von Anleihen und Anleihen-ETFs eine unangenehme Erfahrung machen: Zinspapiere (Renten), die eigentlich das Depot stabilisieren sollen, verlieren 2026 rapide an Wert und ziehen das Portfolio nach unten. Zum zweiten Mal innerhalb von vier Jahren erlebt die Finanzwelt einen Renten-Crash.

Zum Glück sind auf Sicherheit bedachte Anleger den Marktverwerfungen nicht schutzlos ausgeliefert. Eine besondere Kategorie von Zinspapieren bietet sich in dieser Situation geradezu an. Mit ihnen kaufen Anleger nicht nur Stabilität, sondern sie profitieren sogar von den höheren Zinsen, die dem Bondmarkt gerade so viel Ungemach bereiten.

Doch nicht alle Anleihen funktionieren so. Bei manchen Bonds lässt sich an der Stellschraube Kupon drehen. Dann passt sich die Verzinsung der Entwicklung am Markt an. Diese Papiere mit variablem Zins werden auch Floater genannt, und sie sind genau das, womit Anleger in dieser Situation das Beste aus dem Markt herausholen.

Gottfried Urban von Urban & Kollegen Vermögensmanagement formuliert es so: „Da die Verzinsung der Floater regelmäßig dem aktuellen Marktniveau angepasst wird, sind die Börsenkurse dieser Papiere sehr schwankungsarm.“ In der aktuellen Marktphase würden Floater mit guter bis sehr guter Bonität eine attraktive Verzinsung bieten.

Die Auswahl einzelner Floater ist allerdings voller Tücken. Manchmal schwankt der Kurs der Anleihen mit variablem Zins stärker, als es zu erwarten wäre. Das kann zum Beispiel daran liegen, dass in einer veränderten weltpolitischen Lage die Bonität des Emittenten in Zweifel gezogen wird, was fallende Notierungen zur Folge hat. „Ein Floater ohne Blick auf die Bonität ist wie ein Airbag ohne Auto – das eigentliche Risiko bleibt einfach an anderer Stelle sitzen“, sagt Kreuz.

Auch der Takt der Zinsanpassung kann eine Rolle spielen, ebenso die Liquidität, die bei manchen Floatern geringer sein kann als bei herkömmlichen Anleihen und höhere Spreads (Geld-Brief-Spannen) zur Folge hat. Auch Floater sind nicht frei von Unwägbarkeiten. „Kursrisiken verschwinden nicht vollständig, weil Bonität, Kreditaufschläge und Liquidität weiter eine Rolle spielen“, sagt Roland Schmack von der Vermögensverwaltung „Meine Werte“ in Münster.

Um diese Unwägbarkeiten zu minimieren, sind Anleger in der Regel gut beraten, sich einen ganzen Korb von verschiedenen Floatern ins Depot zu holen. Aktive Fonds, aber auch börsengehandelte Indexfonds (ETFs), erledigen den Job.

Es gebe nur eine relativ überschaubare Anzahl variabel verzinslicher Anleihen, oftmals mit einer Stückelung von 100.000 Euro, sagt Burkhard Wagner, Vorstand von Partners Vermögensmanagement: „Dies übersteigt oft das Budget von Privatanlegern. Hier eignen sich gemanagte Fonds oder ETFs.“ Im Bereich der klassischen Fonds nennt Burkhard Wagner unter anderem den DWS Floating Rate Notes

Insgesamt sollten Anleger von Floatern keine Riesenrenditen erwarten. Ihre Stärke besteht vielmehr darin, sich an die veränderte Zinslandschaft schnell anpassen zu können. „Ein Floater ist wie ein Fahrrad mit Nabenschaltung. Nicht gebaut für den Geschwindigkeitsrekord, aber praktisch, wenn sich das Gelände hin und wieder verändert“, formuliert es Vermögensverwalter Schmack.

Zinsen sind rasant gestiegen

Rendite 10-jährige Bundesanleihen in Prozent, Stand 01.09.2026

